

Grande Dame der Hospizbewegung – Cicely Saunders

Persönliche Erinnerungen und Gedanken nach ihrem Tod

„Möglicherweise ist Ihnen entgangen, dass Frau Saunders gestorben ist. Wäre es möglich, darüber zu berichten?“ – so lautete eine besorgte Leseranfrage. Bereits in der Rubrik „Leser fragen“ der HLS-Sonderausgabe 4/2005 (S. 62) hatten wir kurz darüber berichtet. Es ist uns nicht entgangen, dass die große alte Dame der Hospizbewegung, Cicely Mary Strode Saunders, am 14. Juli 2005 in dem von ihr gegründeten St. Christopher's Hospice in London gestorben ist. Sie gilt als Begründerin der modernen Hospizbewegung.

Auf dem 5. Internationalen Kongress über ethische Fragen in der Medizin (31. 8. - 3. 9. 1993) hatte ich Gelegenheit, diese außergewöhnliche Frau persönlich kennenlernen und sprechen zu können. Was mir an ihr besonders imponiert hat, war die Souveränität und Offenheit, mit

der sie ihre Erfahrungen einem in London großen Interessentenkreis vermittelte. Diese Offenheit paarte sich mit einer Aufrichtigkeit, die ich als bewundernswert empfand und in mir nachhaltige Spuren hinterließ. So bekannte mir Frau Dr. Saunders, dass auch die Hospizbewegung ihre Grenzen habe; relativ früh habe sie beispielsweise erkennen müssen, dass es in dem von ihr gegründeten Hospiz

nicht gelang, schwerkranke Alzheimer-Patienten sinnvoll im Sterben zu begleiten.

Alzheimer – eine Barriere für Hospize?

Die Alzheimersche Erkrankung ist nach dem deutschen Gehirnpathologen A. Alzheimer (1864 – 1915) benannt; sie führt zu einer erheblichen Beeinträchtigung der kognitiven Fähigkeiten, also des geistigen Vermögens, sich in Zeit und Raum problemorientiert zu be-

wegen. Selbst alltägliche Verrichtungen sind infolge dieser Erkrankung nicht mehr alleine zu bewältigen. Die Patienten sind desorientiert, reagieren mitunter aggressiv, laufen verwirrt herum, erkennen oft nächste Angehörige nicht mehr und der Beobachter könnte meinen, dass sie sich sogar selbst vermissen. Ein guter Freund von mir, Arzt in Südamerika, lebte aufgrund dieser Krankheit etwa zehn Jahre in geistiger Umnachtung. Die Ehefrau und seine vier Kinder erkannte er schließlich nicht mehr. Sein früherer Esprit, sein charmanter Witz und seine Kunst zu malen, waren erloschen.

Revolutionäre Schmerz-Therapie

Geradezu revolutionär war der Aufruf von Cicely Saunders zu einer kompetenteren Schmerztherapie. Bereits gut 16 Monate nach Gründung der DGHS lautete der 1. Punkt ihrer Burgberner Thesen zum humanen Sterben (1982): „Die Deutsche Gesellschaft für Humanes Sterben (DGHS) tritt für das Recht auf schmerzfreies Sterben ein.“ Und Punkt 2: „Humanes Sterben ist Abschied nehmen von vertrauten Menschen. Alle medizinischen und sozialen Einrichtungen haben dem Rechnung zu tragen.“ Und Anfang von Punkt 3: „Im Zentrum des humanen Sterbens steht der Sterbende.“ Frau Dr. Saunders hätte es kaum anders formuliert. An diesem Beispiel lässt sich unschwer die ganzheitliche Bandbreite der DGHS-Positionen erkennen.

Das Kommissariat der deutschen Bischöfe (Katholisches Büro Bonn, Leiter:

Prälat Paul Bocklet) verdamnte noch zweieinhalb Jahre vor der Gründung der DGHS die Idee stationärer Hospize mit dem sinngemäßen Hinweis, in diese Sterbehäuser würden „Schwerkranke abgeschoben“ werden, ja: „Sterbekliniken oder Sterbeheime dienen – gewollt oder ungewollt – der Verdrängung der letzten menschlichen Aufgabe“. Wirklichkeits-

fern wurde behauptet, jeder Mensch „hängt am Leben und hat Hoffnung, wieder zu gesunden.“ Die Einlieferung in eine Sterbeklinik oder in ein Sterbeheim sei „in höchstem Maße inhuman“, eine medizinische oder pflegerische Betreuung dort würde „geradezu eine Verkehrung ärztlicher Aufga-

ben und Standespflichten“ bedeuten. In der öffentlichen Diskussion werde „die Einrichtung von Sterbekliniken jetzt schon als ein Schritt hin zur Euthanasie gedeutet“. Nimmt man dieses Schreiben ernst, sind auch die Kirchen diesen Schritt zur Euthanasie inzwischen gegangen. Dies ist auch in Ordnung, wenn man EUTHANASIE als „Erleichterung des Sterbens, besonders durch Schmerzlinderung mit Narkotika“ versteht (DUDEN, Das Fremdwörterbuch).

Dieses Schreiben vom Juni 1978 kritisiert letztlich die Hospiz-Idee von Frau Dr. Cicely Saunders, kritisiert ihr Lebenswerk und kritisiert die modernen Hospizbewegungen.

Heute kritisieren die Kirchen die Haltung der DGHS wie sie vor 40 Jahren die Gedanken zu stationären Hospizen kritisiert haben. Wann kommt das Einsehen?

Kurt F. Schobert



Ein Jahr vor dem Prälaten-Brief gründete die vormalige Krankenschwester und dann Ärztin Cicely Saunders in London das St. Christopher's Hospice mit 54 Betten. Das war vor fast 40 Jahren.



„Leben mit dem Sterben“ – aber auch sterben können im Leben; beides ergänzt sich. Wir leben auch, um zu sterben.